



Ansprache des Preisträgers

Václav Havel

Staatspräsident der Tschechischen Republik



Herr Präsident,
Damen und Herren,
Hochgeachtete Gäste,

vor kurzem las ich einen Zeitungsbericht, der sofort meine Aufmerksamkeit erregte. In Bulgarien sollte das Mausoleum des einstigen kommunistischen Führers dieses Landes, Dimitrov, zerstört werden. Die Pyrotechniker brachten die notwendigen Mengen Dynamit am Gebäude an, lösten die Sprengung aus - und nichts passierte. Die Struktur brach nicht in sich zusammen, das Gebäude neigte sich nur leicht.

Ich fühle, dass ich nicht der einzige sein konnte, der von diesem Fingerzeig, der in diesem Bericht verborgen liegt oder den man dort hinein lesen kann, angerührt wurde. Ja, tatsächlich: Wir können unsere eigene Vergangenheit nicht einfach in die Luft jagen und dadurch ein für allemal alles ungeschehen machen. Wir können nicht ohne weiteres bei einer Stunde Null beginnen. Es ist unmöglich, eine Identität auf den Augenblick zu konstruieren, so als ob nichts diesem Moment vorausgegangen wäre. Unsere Identität deutet an, dass wir vielleicht verantwortlich sein sollten für das, was gestern war; und dass wir in Bratislava die Verantwortung dafür übernehmen müssen, was wir in Neuseeland getan haben. Kurz gesagt: Identität schließt mit ein, dass wir unsere Verantwortung in Zeit und Raum mit uns tragen. Identität und Kontinuität sind miteinander in Verbindung stehende Einheiten.

Was getan wurde, kann nicht ungeschehen gemacht werden; weder innerhalb eines Menschenalters noch innerhalb der Spannweite der Geschichte einer bestimmten Gesellschaft; die Vergangenheit kann nicht ausgelöscht werden, sie lässt sich nicht ändern, bestreiten oder in die Luft jagen. Unsere Vergangenheit ist stets mit uns, und wir müssen damit leben.

Es ist überflüssig zu sagen, dass dies einerseits nicht bedeutet, dass wir uns mit allem identifizieren müssten, was wir je gemacht haben und dass wir diese Taten verteidigen müssten, andererseits sollten wir uns selbst ständig kritisch hinterfragen und sollten unsere Handlungen, die zu uns gehören, interpretieren - andernfalls schaffen wir Mythen. Der einzige wirklich vernünftige Weg unserer Koexistenz mit der eigenen Vergangenheit ist, sich ihrer auf rationale Weise bewusst zu werden und sie unvoreingenommen zu reflektieren.

Das zentrale europäische Gebiet, durch welches der Adalbert-Preis ebenso wandert, wie es einstmals der Heilige Adalbert bereist hatte, weist eine sehr facettenreiche, vielgestaltige und widersprüchliche Vergangenheit auf. Zu ihrer Deutung gibt es logische Zusammenhänge und Gründe; einer von ihnen lautet, dass die geographische und geopolitische Konstellation dieses Gebietes die Geschichte dieser Region vorherbestimmte. Um so wichtiger ist es dann, dass wir uns in uns selbst kultivieren - hier insbesondere - die Fähigkeit, bewusst auf unsere eigene Vergangenheit zu reflektieren, dadurch das menschliche Wissen anzureichern und in Ausnahmesituationen andere mit unseren Anstrengungen zu inspirieren.

Um es ganz deutlich zu machen: Ich glaube nicht, dass unsere Vergangenheit lediglich aus schändlichen Erscheinungsformen besteht,



Ansprache des Preisträgers

Václav Havel

Staatspräsident der Tschechischen Republik

wie sie unsere ehemaligen faschistischen oder kommunistischen Führer und insbesondere die Zustimmung, die sie erhielten, repräsentieren; das sind die historischen Phänomene, die wir nur allzu gerne mit ihren jeweiligen Monumenten und Mausoleen in die Luft jagen würden. Natürlich zählen zu unserer Vergangenheit unzählige Ereignisse jeder nur denkbaren Art, gleichviel ob sie glückliche, edle, paradoxe, bizarre oder zweideutige Geschehnisse waren.

Wie es schon häufig der Fall in unserer Geschichte gewesen ist, so ist auch in der Gegenwart - wie mir scheint - die Person, welche dem Preis ihren Namen gab, Anlass für eine Rückbesinnung.

Völlig zu Recht betrachtet eine ganze Anzahl zentral europäischer Nationen Adalbert als ihren Heiligen. Wie auch immer, es steht fest, dass er in den historischen tschechischen Ländern geboren wurde und er auch Bischof in Prag gewesen war. In dieser Hinsicht steht er uns Tschechen am nächsten. Noch zu seinen Lebzeiten und nach seinem Tod traten wir seiner Person auf eigentümliche Art und Weise gegenüber. Zweimal desillusionierten ihn interne Querelen in unserem Land so sehr, dass er entschied, es zu verlassen. Beim dritten Mal, als er sich erkundigte, ob seine Rückkehr gewünscht würde, machten ihm die Repräsentanten des Landes sehr klar, dass sie es vorzögen, wenn er nicht zurückkäme. Nach seinem Tod verlief sein tschechisches Schicksal ähnlich zweidimensional: Zunächst plünderten wir, beseelt von dem Wunsch, seine Überreste zu bergen und sie heimzubringen, das nahe gelegene Gnesen - unter Selbstverleugnung der Botschaft und Hinterlassenschaft seines Wirkens. Im Verlauf der Geschichte, ja, während ganzer Jahrhunderte sollten wir seine Überreste vergessen und sie nur dann ausschließlich zu dem Zweck wieder entdecken, um sie als einen Formalismus und höflichen historischen Respekt denn als Kristallisationspunkt des Gedächtnisses an Adalbert persönlich oder als eine dauerhafte Mahnung an jene Werten, für die er eintrat, wahrzunehmen.

Warum musste der Heilige Adalbert von uns bzw. unseren Vorfahren so vieles erdulden? Und warum haben wir ihn trotz alledem niemals wirklich vergessen? Zum ersten lässt sich sein Leiden und seine endlose Gegenwart von der Tatsache herleiten, dass er ein großer "Unruhestifter" war, eine Qualität, die - Gott allein weiß wie! - seit beinahe eintausend Jahren bestätigt worden ist. Zu seiner Zeit verbreitete sich diese Tatsache trotz der Nichtexistenz von Nachrichtensendungen, Video-Aufnahmen, CD-Roms, dem Internet oder was es sonst an Medien gibt, die geeignet wären, den folgenden Generationen die wahre Botschaft seiner Persönlichkeit zu vermitteln, oder von seiner Position und seiner Bedeutung innerhalb des Kontextes seiner Zeit zu berichten.

Der Heilige Adalbert muss ein großer Träumer gewesen sein, man würde ihn heute einen Idealisten nennen. Er muss ein charismatischer Intellektueller gewesen sein. Er muss eine ungelenke Person gewesen sein, ein unpragmatischer Mensch, der permanent auszugleichen suchte. Ähnlich wie Baudelaire's Albatros - etwas über dem Boden gleitend, weil ihn "ein Paar kolossale Flügel" daran hinderten zu gehen. Eigentlich war er in seinen irdischen Bestrebungen ununterbrochen erfolglos, verfolgt vom Schicksal und seiner Umgebung und Unverständnis. Den externen Fortgang von Geschichte würdigten stattdessen andere.

Dennoch: Wenn er permanent mit uns ist, dann deswegen, weil er hier sozusagen als ein aus alter Zeit stammender Spiegel unserer Borniertheit, unserer Selbstüchtigkeit lebt und als schuldiges Gewissens aller Art lebendig ist. Ein schuldiges Gewissen ist gewöhnlich in der Seele sowohl eines Menschen als auch einer Gesellschaft tief verwurzelt, vor allem wenn es mit einer Epoche verknüpft ist, die für das Schicksal der Menschheit und Gemeinschaften prägend war, und besonders wenn es im Zusammenhang mit einer Persönlichkeit gespürt wird, die so eine geistige Ausstrahlung hat.



Ansprache des Preisträgers
Václav Havel
Staatspräsident der Tschechischen Republik

Doch das ist noch nicht alles, was die herausragende Bedeutung des Heiligen Adalbert betrifft. Noch wichtiger als sein Dienst als ein erbarmungsloser Spiegel der Zeiten war die Tatsache, dass er einen Lebensweg verkörperte, offen, mit einem unerschöpflichen Reservoir an Transzendenz, das niemals ganz gefüllt werden konnte. Er war derjenige, der bestimmte Werte und Ideale artikulierte ohne sichtlich in der Lage zu sein, sie durchzusetzen oder sie auf die gesellschaftlichen Umstände zu übertragen. Gerade deswegen war er genau genommen zu seiner Zeit und in den nachfolgenden Jahrhunderten einflussreich: als Herausforderung, Aufruf, Vorwurf, Inspiration, Beispiel und Mahnung. Seine Hinterlassenschaft scheint in dem eher unspektakulären, doch nie endenden Versuch zu liegen, jenen Zustand, der auf eine Aufgabe von Idealen zum Nutzen der so genannten Wirklichkeit gegründet ist, aufzuheben.